

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie andere Ausräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 12 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 10 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwelgespaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 30 Pfg.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 51.

Donnerstag, den 7. Mai 1908.

74. Jahrgang.

Nachdem von sachverständiger Seite auf die Schädlichkeit der weitverbreiteten, hartnäckigen und kulturfeindlichen **Akardistel** (*Cirsium arvense*) aufmerksam gemacht worden ist, erläßt die königliche Amtshauptmannschaft im Einvernehmen mit dem ihr beigeordneten Bezirksausschuß an alle **Eigentümer, Rugnießer und Bewirtschafter** von Grundstücken hierdurch Anweisung, diese Akardisteln, sowie auch andere schädigende Disteln auf ihren **Grundstücken**, soweit sie ohne Beschädigung des Pflanzenbestandes zugänglich sind, sowie auch insbesondere auf den **Rainen, Wegen, Dämmen, Gräben, Aferrändern, Eisenbahndämmen** derartig rechtzeitig zu vertilgen, daß diese nicht im blühenden oder reifen Zustande anzutreffen sind.

Da die Verbreitung der Disteln nicht nur durch den **Samen**, sondern auch durch die **„Wurzelbrut“** erfolgt, ist auch auf die **Entfernung der Distelwurzeln** mittels „Distelzangen“ oder „Distelleisen“ Bedacht zu nehmen.

Die **Säumigen** werden nach Befinden von der königlichen Amtshauptmannschaft **zwangsweise** zur ordnungsmäßigen Vertilgung der Akardisteln angehalten werden.
989 C. **Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde**, am 1. Mai 1908.

Vertilgung der Akardistel betr.

Mit Rücksicht auf die Schädlichkeit der weit verbreiteten hartnäckigen und kulturfeindlichen **Akardistel** (*Cirsium arvense*) werden die **Eigentümer, Rugnießer und**

Bewirtschafter der in der Flur Dippoldiswalde gelegenen Grundstücke hierdurch angewiesen, diese Akardistel, sowie auch andere schädigende Disteln auf ihren **Grundstücken**, soweit sie ohne Beschädigung des Pflanzenbestandes zugänglich sind, sowie auch insbesondere auf den **Rainen, Wegen, Dämmen, Gräben, Aferrändern, Eisenbahndämmen**, derartig rechtzeitig zu vertilgen, daß diese nicht im blühenden oder reifen Zustande anzutreffen sind.

Da die Verbreitung der Distel nicht nur durch den **Samen**, sondern auch durch die **„Wurzelbrut“** erfolgt, ist auch auf die **Entfernung der Distelwurzeln** mittels „Distelzangen“ oder „Distelleisen“ Bedacht zu nehmen.

Die **Säumigen** werden nach Befinden von dem Stadtrate **zwangsweise** zur ordnungsmäßigen Vertilgung der Akardisteln angehalten werden.

Dippoldiswalde, am 4. Mai 1908.

Der Stadtrat.

Holzversteigerung. Rehfelder Staatsforstrevier.

Erbgerichtsamtshof in Seyde. **13. Mai 1908, vorm. 10 Uhr:** 759 w. Stämme, 35 h. u. 15 170 w. Röhler, 5775 w. gef. u. 302 w. Derbstangen l. g. l., 550 w. Reislangen. **Nachm. 2 Uhr:** 30 rm w. Rußscheite, 95 rm w. Brennscheite, 181 rm h. u. w. Brennknüppel, 31 rm h. u. w. Jaden, 125 rm h. u. w. Äste. **Rahlschläge** Abt. 10. 53. 60. 78. Durchforstungen u. Einzeln Abt. 2. 4. 7. 8. 9.

Rgl. Forstrevierverwaltung Rehfeld.

Rgl. Forstrentamt Frauenstein.

Zum 60jährigen Regierungsjubiläum

des Kaisers Franz Josef von Oesterreich.

Obwohl der Tag des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef von Oesterreich erst der 2. Dezember d. J. ist, so ist über dieses hohe und seltene Fest schon seit dem ganzen Jahre Freude und Jubel in die Herzen der Bewohner Oesterreichs und Ungarns eingeleitet und die Völker Oesterreich-Ungarns feiern mit ihren Regierungen das Jubelfest des allgemein verehrten Kaisers und Königs das ganze Jahr. Und nach den Völkern Oesterreichs und Ungarns sind es unstreitig das deutsche Volk und seine Fürsten und Regierungen, welche an dem 60jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers von Oesterreich den herzlichsten Anteil nehmen, denn so manche Prüfungen und Schicksalsschläge der greise Kaiser Franz Josef auch während seiner langen Regierung und während seines langen Lebens hat ertragen müssen, so weiß doch die ganze politische Welt, daß des Kaisers Franz Josefs hohe und verehrungswürdige Person es immer und immer wieder gewesen ist, die ein fester Pol in der Flucht der politischen Erscheinungen war, die man auf dem inneren wie auswärtigen Gebiete Oesterreich-Ungarns seit nun 60 Jahren beobachten konnte. An dem Goltvertrauen, der Pflichttreue, der unermüdbaren Ausdauer und edlen Ritterlichkeit des Kaisers Franz Josef haben sich die Völker Oesterreichs in schweren Kriegen immer wieder aufzurichten können, und in einem Lande, dessen Bewohner so verschiedenen Rassen angehören, ist es ja auch nur durch die Macht und den Zauber einer großen Persönlichkeit möglich, die Autorität und die Macht der Regierung auf der rechten Höhe zu erhalten. Diese Erkenntnis beherrscht heutzutage die ganze politische Beurteilung Oesterreichs und Ungarns, und deshalb ist die Freude über das 60jährige Regierungsjubiläum und die lange Regierungsdauer des Kaisers Franz Josef so groß, und die Jubelfeste werden das ganze Jahr hindurch gefeiert werden. In Deutschland verehren wir aber auch noch im Kaiser Franz Josef den treuesten Bundesgenossen unseres Kaisers und der verbündeten deutschen Fürsten, denn überall dort, wo es galt, von dem Bündnisse, welches seit langen Jahrzehnten Oesterreich mit Deutschland verbündet, ernste Proben der Treue und Freundschaft abzulegen, da hat sich dieses Bündnis unter dem Schutze und Schirme des Kaisers Franz Josef prächtig bewährt, und neben dem deutschen Kaiser ist der Kaiser Franz Josef der erfolgreichste Schirmherr des europäischen Friedens. Diese herrliche Wahrheit wird auch voll und ganz am deutschen Kaiserhofe und an den Höfen der deutschen Bundesfürsten gewürdigt, und zwar in dem Maße, daß der Kaiser Wilhelm, ferner der Prinz-Regent Luitpold von Bayern, der König Friedrich August von Sachsen, der König Wilhelm von Württemberg und noch eine ganze Anzahl anderer deutscher Bundesfürsten am nächsten Donnerstage in Wien erscheinen und dem kaiserlichen Jubiläum Franz Josef ihre herzlichsten Glückwünsche zum 60jährigen Regierungsjubiläum darbringen werden. An diesem großen und herrlichen Feste, welches am 7. Mai auch noch dazu dienen wird, die Freundschaft Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn noch inniger und herzlicher zu gestalten, freut sich das deutsche Volk auch, daß der greise Kaiser Franz Josef, dem es vergönnt ist, bei noch recht leidlicher Gesundheit

dies seltene Jubelfest zu feiern, aus deutschem Fürstentum entsprossen ist, und daß das Deutschtum in Oesterreich mit Stolz in seinem Kaiser auch den Vertreter der deutschen Treue und deutsch-österreichischen Kultur in höchster Gestalt erblicken kann. Die nicht-deutschen Völker Oesterreichs und Ungarns wollen ja heutzutage fast nichts mehr davon wissen, daß die Kultur und der Staatsbau in Oesterreich hauptsächlich aus deutscher Kraft und Arbeit entsprungen ist, aber die Weltgeschichte wie auch die Gegenwart beweisen es doch noch zu deutlich, wie die österreichische Kulturentwicklung mit der deutschen Hand in Hand gegangen ist. Deshalb hat auch das deutsche Volk an dem Jubelfeste und dem ganzen Jubeljahre des Kaisers Franz Josef noch keine besondere Freude und wünscht dem greisen Herrscher noch viele Regierungsjahre in geistiger und körperlicher Gesundheit.

Kolales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Mit der am Montag stattgefundenen Hauptversammlung des Gewerbevereins wurde das halbe Jahrhundert im Bestehen des Vereins abgeschlossen, und zwar unter sehr erfreulichen Verhältnissen, denn 255 Mitglieder zählt der Verein zurzeit und ein Gesamtvermögen von mehr als 3300 Mark, sowie eine auf der Höhe stehende Bibliothek von 2338 Bänden und mit 2632 im letzten Vereinsjahre ausgeliehenen Büchern nennt er sein eigen. Über Freud und Leid der 50 Jahre Vereinsleben wird die bereits in der Ausarbeitung begriffene Festschrift berichten. Als für die Allgemeinheit wichtigstes Ereignis aus dem letzten Vereinsjahre dürfte neben den großen Interesse findenden Vorträgen der in Gemeinschaft mit dem Innungsausschuß veranstaltete Meisterkursus zu nennen sein. Die Versammlung, in welcher die Jahres- und Kassensberichte zum Vortrag gelangten und die auscheidenden Vorstandsmitglieder sämtlich wiedergewählt wurden, verschob die Beschlusfassung über den Tagesordnungspunkt „Exkursion“ bis nach der geplanten Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen und Apparaten für das Kleingewerbe, die nunmehr gelichtet sein dürfte und für welche dem Ausstellungsausschuß ein größerer Betrag aus der Vereinskasse als Betriebskapital und Garantiefonds vorläufig zur Verfügung gestellt wurde. Diese Ausstellung soll den Gewerbetreibenden unseres Bezirkes in erster Linie Gelegenheit geben, ohne große Ausgaben möglichst die neuesten und modernsten Hilfsmaschinen, sowie auch Antriebsmotoren für solche in Betrieb zu sehen und die Anwendung aus dem Gesehenen für sein Fach und seinen eigenen Betrieb zu ziehen. Aber nicht nur das, sondern auch Apparate und Werkzeuge für den Handwerker soll die Ausstellung zeigen und seien besonders hiesige Interessenten auf letzteren Umstand schon jetzt aufmerksam gemacht mit dem Hinweise, daß Gebühren vom Aussteller nicht verlangt werden. Jittau hat zurzeit eine ähnliche Ausstellung, die großes Interesse in den in Frage kommenden Kreisen findet; hoffen wir für uns das Gleiche. Dem Gewerbeverein aber wünschen wir weiteres Blühen zum Nutzen unseres Bezirkes und seiner Bewohner.

— Mitten in der Stadt, im Grundstücke des Herrn Bädermeister P., wurde dieser Tage ein Wiesel gefangen. Der Räuber hatte dem Taubenschläge mehrmals unerwünschte Beichte abgetattet und 6 Tauben erblissen.

— Die Vereinigte Bauhandwerker-Innung konnte am

vorigen Sonntag 11 Lehrlinge (1 Maler, 5 Tischler, 5 Schlosser) zu Gesellen sprechen, nachdem sie ihre schriftliche und mündliche Prüfung gut bestanden hatten. Unter ermahnenden Worten des Obermeisters Börner wurde ihnen der Lehrbrief eingehändigt.

— Nach dem amtlichen Berichte der Rgl. Kommission für das Veterinärwesen herrschten am 30. April im Königreich Sachsen überhaupt 11 verschiedene ansteckende Tierkrankheiten, und zwar: die Räude der Pferde, die Geflügelcholera und die Kollausche der Pferde in je 1 Gehöft; der Koz der Pferde, die Lungenseuche des Rindviehs und die Räude der Schafe in je 2 Gemeinden mit 2 Gehöften; der Milzbrand in 7 Gemeinden mit 7 Gehöften, darunter in 1 Gehöft in Hartmannsdorf der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde; die Tollwut in 5 Gemeinden; die Schweinefleuche einschl. Schweinepest in 7 Gemeinden mit 7 Gehöften; die Brustfleuche der Pferde in 6 Gemeinden mit 6 Gehöften und die Gehirnrückenmarksentzündung der Pferde in 39 Gemeinden mit 41 Gehöften.

— **Baumblüte.** Die Zeit der Baumblüte ist für den Großstädter immer ein besonderes Fest. An diesen Tagen zieht er hinaus vor die Tore der Stadt und bewundert in den Obstgärten die schneeige Blütenpracht, Blüte an Blüte sitzen tausende an einem Baume, der wie mit Schnee bedeckt, im lachenden Sonnenschein seine Zweige ausbreitet. Apfel- und Kirschbäume haben ein weißes Kleid angelegt, der Pfirsichbaum erstrahlt im zartesten Rosa. Blütenblättchen werden durch die Luft geweht und bedecken die Wege, und die fleißigen Bienlein haben sich schon eingefunden, den köstlichen Honigleim aus den Blüten zu holen. Die Vögelin aber hüpfen von Zweig zu Zweig und schauen verwundert auf die Menschen, die gar so närrisch vergnügt sind ob der paar weißen und roten Blüten. Einige fastige Kirschbäume wären den kleinen Särgern viel lieber als all der Blütenstaub. Ganze Aaleen im weißen Blütengewande bieten einen herrlichen Anblick, noch mehr aber aneinander gereihete Obstgärten, die, von fern gesehen, den Eindruck eines weißen Blütenmeeres, aus dem nur hin und wieder ein roter Schornstein hervorguckt, machen.

— **Bergeht nicht das Anmelden.** Es sei bezüglich der gesetzlichen Anmeldebefristungen darauf hingewiesen, daß die nach beendeter Schulzeit in Lehre oder Dienst getretenen jungen Leute zu diesem Zwecke verpflichtet sind, Arbeits- oder Dienstbuch zu führen und das Arbeits- oder Dienstverhältnis bei der Polizeibehörde anzumelden, sowie daß Säumnisse hierin zur Bestrafung zu ziehen sind. Pflicht der Lehrherren und Arbeitgeber ist es auch, eingestellte Lehrlinge und Gehilfen ohne Verzug bei der zuständigen Krankenkasse zur Kranken- bezw. auch Invalidenversicherung — letztere tritt ein mit dem erfüllten 16. Lebensjahre — anzumelden, da Versäumnis hierin nicht nur Bestrafung nach sich zieht, sondern auch erhebliche pecuniäre Nachteile mit sich bringen kann.

— **Schmiedeberg.** Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monate April d. J. 140 Einzahlungen im Betrage von 8963 M. — Pf. geleistet, dagegen erfolgten 60 Rückzahlungen im Betrage von 9327 M. 46 Pf.

— **Dresden.** Der Vorstand der Dresdner Bäderinnung bewilligte in seiner Sitzung am Montag die von den bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen gestellten Forde-

rungen. Die weitergehenden Forderungen der betriebsfremden Verbandsführer wurden abgelehnt, weil durch die Bewilligung 40 Prozent aller Bäckereibetriebe in Frage gestellt worden wären, außerdem aber auch eine erhebliche Verteuerung der Backwaren, die sonst unvermeidlich wäre, vermieden werden soll. Von handwerkstreuer Gesellenseite wurde dem Vorstand die Anerkennung ausgesprochen, daß er das weiteste Entgegenkommen gezeigt hat.

Die für Dienstag angefeht gewesene Sitzung der Wahlrechtsdeputation ist auf einen noch näher zu bestimmenden Tag der nächsten Woche verschoben worden, da die Parteien zu dem von einigen Mitgliedern der Wahlrechtsdeputation vorbereiteten Kompromiß noch nicht endgültig Stellung genommen haben. Von konservativer Seite verlautet, daß die Fraktion im wesentlichen einig ist und nur noch einige Formalitäten zu erledigen sind, ehe die definitive Zustimmung erfolgt. Der Kompromißvorschlag ist, wie bekannt, ein einheitliches Wahlverfahren, beruhend auf einem mäßigen Pluralwahlrecht.

Von der Oberelbe. Bei der Kraxelei, die in der Sächsischen Schweiz wieder in der ausgiebigsten Weise betrieben wird, ereignete sich am Sonntag wieder ein Unfall. Dresdner Kletterer bezwangen nach vielen Mühen einen isolierten Felsriegel bei Postelwitz. Bei dem Abstieg hatte einer der Kletterer das Unglück, 10 Meter tief abzufallen, so daß er nach Schmiltka übergeführt werden mußte.

Riesa. Bei dem am Dienstag nachmittag über hiesige Gegend ziehenden kurzen, aber heftigen Gewitter wurde auf dem Förstlichen Schiffsbauplatz ein Mann und auf einem zum Rittergut Göhlis gehörigen Felde auch ein Mann vom Blitze erschlagen.

Leipzig. Auch die sächsische Ärzteschaft beginnt zur 500jährigen Jubelfeier der Universität Leipzig 1909 Vorbereitungen zu treffen, um auch ihrerseits den Gefühlen der Dankbarkeit und Verehrung für die Alma mater Lipsiensis entsprechenden Ausdruck zu geben. Die Vorstehenden der Sächsischen Ärztekammern werden voraussichtlich die Angelegenheit in die Hand nehmen und unter Mitwirkung der ärztlichen Kreisvereine und Bezirksvereine die sächsischen Ärzte zu gemeinsamem Vorgehen veranlassen.

Wurzen. 4. Mai. Im Dorfe Koitzsch bei Wurzen, auf der Leipzig-Dresdner Straße, wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr der 6jährige Sohn des Gärtners Kurz von dem Automobil eines Ellenburger Fabrikanten überfahren und sofort getötet.

Tagesgeschichte.

Berlin. Die Vertagung des Reichstages, also nicht der Schluß der Session, steht jetzt fest. Nach der Rückkehr des Reichskanzlers wird diese Entschließung der Regierung, die noch der Bestätigung des Fürsten von Bülow bedarf, bekannt gegeben werden. Am heutigen 6. Mai schon dürfte die letzte Peniarztung, der Ferienanfang sein.

Von der Heeresverwaltung werden, wie verlautet, augenblicklich Versuche angestellt, die bezwecken, das bisher in der Armee übliche Kommissbrot durch ein anderes Brot zu ersetzen. Schon oft sind Stimmen laut geworden, die das jetzige Kommissbrot für zu schwer verdaulich erklärten und daher eine leichtere Brotmischung für den Soldaten forderten. Doch muß zugegeben werden, daß das bisherige Brot seinen Zweck erfüllt und ein wichtiger Bestandteil der Mannschafkost ist. Mannschaften, die das Brot nicht vertragen, erhalten auf Antrag des Truppenarztes hin den Geldwert des Brotes ausgezahlt und dürfen sich dafür anderes Brot kaufen. In letzter Zeit sind in dieser Beziehung sogar noch erhebliche Erleichterungen eingetreten, indem allen Mannschaften gestattet ist, durch Vermittlung des Truppenteils ihr Kommissbrot zu verkaufen und sich selbst anderes Brot zu besorgen. Da es nun einmal in der menschlichen Natur begründet liegt, daß ihr alles Selbstbeschaffte mehr zusagt, als das Gelieferte, so wird von dieser Erlaubnis ausgiebig Gebrauch gemacht. Nur der freihändige Brotverkauf durch die Mannschaften selbst ist verboten und muß es aus Gründen der Disziplin auch bleiben. Das augenblicklich bei einigen Infanterie-Truppenteilen zum Versuch verabfolgte Brot ähnelt dem gewöhnlichen Roggenbrot der Privatbäckereien. Ob es den an ein Soldatenbrot zu stellenden Anforderungen genügen wird, muß der Versuch lehren. Das Kommissbrot soll nicht allein großen Nährwert haben und gut verdaulich sein, sondern es soll auch nicht zu schnell vom Magen verarbeitet werden, es soll ihn vielmehr auf eine gewisse Zeit füllen und so das bei den Anstrengungen des Soldaten nur zu leicht auftretende Hungergefühl bannen. In letzterer Beziehung wird das bisherige Soldatenbrot wohl kaum zu übertreffen sein.

Frankfurt a. M. Eine Glanznummer unter den Veranstaltungen des Deutschen Turnfestes wird der am Sonntag, 19. Juli, sich durch die Straßen der Stadt bewegende farbenprächtige Festzug bilden. Dieser gliedert sich in drei Hauptabteilungen. Ein historischer Teil führt die Entwicklung der Leibesübungen vom Altertum bis zur Neuzeit in kulturgeschichtlichen Trachtengruppen vor; diese Gruppen erheben die Mitwirkung von über 500 kostümierten Personen und etwa 100 Pferden. Es folgt als zweiter Teil die gesamte Turnerschaft, in Kreise und Gauen geteilt. Die Zugeinheit bildet der Gau. Jedem Gau wird Ort und Zeit der Aufstellung und der Aufmarschweg am Tage seines Eintreffens mit Aushändigung der Druckfachen bekannt gegeben. Die Turner sollen in Anbetracht der großen Teilnehmerzahl (über 40 000) nach Beschluß der Deutschen Turnerschaft in Achterreihen marschieren. Jedem Gau sind die Fahnen und Banner voranzutragen. Den dritten Teil des Festzuges bilden die Innungen, Vereine und sonstige

Korporationen der Stadt Frankfurt mit ihren Bannern, Emblemen und ihren charakteristischen Trachten. Einzelne der größten Frankfurter Verbände werden Bruntwagen stellen, deren Mitführung (mit Ausnahme eines Zahnwagens im ersten Teil) auf diesen dritten Teil beschränkt bleiben muß. Ein Sängerkorps, etwa dreißig Militärkapellen, mehrere Zivilkapellen und Bataillonstabourtporps werden im Festzuge mitwirken.

Rußland. In militärischen Kreisen verlautet, daß in Irkutsk die Untersuchungen über die während des letzten Krieges vorgekommenen Urtertschlagungen zum Abschluß gekommen sind. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Betrügereien einen selbst für russische Verhältnisse unerhörten Umfang angenommen haben. Wie es heißt, sollen wegen systematischer Diebereien, durch welche der Fiskus um mehr als hundert Millionen Rubel geschädigt wurde, sämtliche Intendanturbeamte des letzten Krieges ohne Unterschied der Person und des Ranges dem Gerichte übergeben werden.

Kalkutta. Den Engländern werden gegenwärtig in Indien wieder einmal sehr unruhige Stunden bereitet. Nicht genug, daß im Norden, an der afghanischen Grenze, ein schwerer Aufstand wütet, hat man jetzt auch im Süden eine Verschwörung entdeckt. Die Sicherheitsbehörde der Hauptstadt des britisch-indischen Kaiserreiches ist einem neuen Komplott von Eingeborenen auf die Spur gekommen, das die Beseitigung mißliebiger Regierungsfunktionäre zum Zweck hatte. Aus Kalkutta wird telegraphiert: Sonnabend früh vor Tagesanbruch wurden zwei Häuser in Kalkutta durchsucht. Man fand sechs Bomben und große Mengen Sprengstoff, darunter Dynamit und Pikrinsäure, sowie Zylinder und halbfertige Bomben, ferner ein Exemplar der „Illustrated London News“, in dem die Darstellung der Ermordung des Königs und des Kronprinzen von Portugal angeführt war. 23 Personen, sämtlich Bengalen, wurden verhaftet.

Simla. 3. Mai. Eine Streitmacht von 13 000 bis 20 000 Afghanen überschritt Freitag nacht in zwei Abteilungen die afghanische Grenze. Die größere und zugleich besser bewaffnete marschierte auf Landi-Khotal, die andere unter dem Befehl von Sufijahid nach dem oberen Bagartal. Den Sonnabend über konnte man den Feind deutlich westlich von Landi-Khotal sehen. Sonnabend nacht unternahm er seinen Hauptangriff auf das Blockhaus von Michni-Randach und machte bis 8 Uhr morgens verzweifelte Anstrengungen, es einzunehmen. Dies gelang ihm aber nicht, und die Garnison erlitt nur geringe Verluste. In der vergangenen Nacht bemühte sich der Feind ständig, die Karawanen einzunehmen, das heftige Feuer aus dem Blockhaus vereitelte jedoch auch hier seinen Versuch. Jetzt haben sich die Afghanen nach Süden zurückgezogen. Inzwischen haben die Häuptlinge der Zaskatells, die jüngst Anruhen hervorriefen, dem Oberst Rosskoppel, dem Offizier der Rhaibar-Region, ihre Dienste angeboten. In Landi-Khotal wird berichtet, daß sich keine Afridis mit Sufijahid vereinigt haben. General Willcocks hat mit der dritten Brigade, mit 8 Kanonen und einer Schwadron Kavallerie heute Landi-Khotal erreicht. Auf den Höhen sieht man wenige Feinde, wenige Schüsse werden abgefeuert. An der Mohmand-Grenze ist alles ruhig.

Bemischtes.

* Was ist eine Eisenbahn? Die Antwort auf diese Frage gibt „kurz und bündig“ eine Reichsgerichtsentscheidung in folgendem lieblichen Saggebilde: „Eine Eisenbahn ist ein Unternehmen, gerichtet auf wiederholte Fortbewegung von Personen oder Sachen über nicht ganz unbedeutende Raumbstrecken auf metallener Grundlage, welche durch ihre Konsistenz, Konstruktion und Glätte den Transport großer Gewichtsmassen bez. die Erzielung einer verhältnismäßig bedeutenden Schnelligkeit der Transportbewegung zu ermöglichen bestimmt ist, und durch diese Eigenart in Verbindung mit den außerdem zur Erzeugung der Transportbewegung benutzten Naturkräften (Dampf, Elektrizität, tierischer oder menschlicher Muskelkraft, bei geeigneter Ebene der Bahn auch schon durch die eigene Schwere der Transportgefäße und deren Ladung usw.) bei dem Betriebe des Unternehmens auf derselben eine verhältnismäßig gewaltige, je nach den Umständen nur in bezweckter Weise nützliche oder auch Menschenleben vernichtende und die menschliche Gesundheit verletzende Wirkung zu erzeugen fähig ist.“ — So. Wem's jetzt nicht klar geworden, dem ist nicht zu helfen.

* Eine ausgiebige Ehrenerklärung ist in den „Nobacher Nachrichten“ enthalten. Es heißt dort: „Die beleidigenden Äußerungen, welche ich am zweiten Osterfeiertag, den 20. d. M., im Gasthof „Zum Schwan“ gegen Herrn Max Hohnbaum getan habe, erkläre ich hiermit öffentlich als eine infame Bäckerei meinerseits, wie man sich eine solche nicht gemeiner und niederträchtiger denken kann, und nehme dieselben hiermit reuenvoll und mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns zurück. Außerdem biete ich meine Beleidigungen durch Zahlung von 200 Mark, welche ich binnen vier Wochen an die städtische Krankenkasse zu Rodach entrichte. Christian Hoffmann, Maurer.“ Mehr kann man nicht verlangen!

* Raifeier in Jena. Aus Jena wird geschrieben: Altem Brauche gemäß versammelten sich auch dieses Mal die drei Burschenschaften Jenas: Arminia, Teutonia und Germania auf dem Burgkeller, um trotz der fehlenden milden Maienacht mit echtem Burschensprohimm den Beginn des Maies zu feiern. Nach einem fröhlichen Kommers strömten Schlag 12 Uhr die Buntfarbigen auf den Marktplatz, wo das Stadtmusikcorps und eine große Volksmenge ihrer harrie. Mit dem letzten Glockenschlag setzte die Musik mit dem alten, ewig jungen Liede: „Der Mai ist gekommen“

ein und tausende fröhliche, frohliche Stimmen sangen es mit. Ueber dem Markplatz und durch die Straßen Jenas schwärmte der Zug. Becher- und Mähenschwenken! Fröhliche Zurufe und lustige GröÙe! Jubelnde Menge und jubelnde Jugend! Da zog sie hin. „Der Mai war gekommen.“

Das Bild der Beronika Beroldingen.

Rovelle von Reinhold Ortmann.

(7. Fortsetzung.)

Herbert zweifelte nicht, daß der Mann diesmal die Wahrheit sagte, und daß er etwas weiteres von ihm nicht würde in Erfahrung bringen können. Darum verzichtete er auf jeden weiteren Versuch und beeilte sich, das Kaufgeschäft zum Abschluß zu bringen.

Als der Kunsthändler zu erfahren wünschte, auf welchen Namen er die Quittung ausstellen und wohin er das Bild senden solle, erklärte Herbert ausweichend, daß das Gemälde einstweilen noch hier verbleiben könne, bis er sich über die Art seiner Verwendung endgültig schlüssig gemacht habe, und daß es einer auf den Namen des Käufers lautenden Empfangsbefätigung für die von ihm auf der Stelle geleistete Zahlung ja nicht bedürfe.

Der dicke Herr Reimann mochte sich in der Stille seines Herzens nicht wenig über diesen sonderbaren Kunstliebhaber verwundern, Herbert aber kümmerte sich nicht um die etwaigen Gedanken und Vermutungen des Bildhändlers. Sein Entschluß war gefaßt, als er den Ausstellungssaal verließ — mochte ihm auch das Herz bluten dabei, er wollte doch nach dem auf eine so rätselhafte Weise verschwundenen Verlobten seiner Cousine suchen, bis er ihn gefunden hatte.

8.

Der Tag neigte sich bereits seinem Ende zu, als Herbert seine Bemühungen, die Adresse des jungen Mannes in Erfahrung zu bringen, vorläufig einstellte. Seit seiner Ankunft in Wiesbaden war er ununterbrochen auf den Füßen gewesen — von einem Hotel, von einer großen Pension war er zu anderen gegangen, nach dem Bemühen zu forschen. Ueberall aber hatte man ihn mit einem bebauernden Achselzucken abgefertigt, und auch auf dem Meldeamt war er vergebens gewesen. Ein Walter Harling war nicht angemeldet, und wenn Herbert nicht unverrichteter Dinge umkehren wollte, mußte er das anstrengende und demütigende Herumsuchen am nächsten Tage fortsetzen.

Wehr als einmal hatte er sich die Frage vorgelegt, ob er zu diesen Nachforschungen auch wirklich berechtigt war, und er hatte keine befriedigende Antwort darauf gefunden. Trotzdem hatte er sich nicht dazu entschließen können, Wiesbaden zu verlassen. So oft er auch in seinem Vorhaben wankend geworden war, hatte ihn doch stets der Gedanke an das Martyrium, das Herta durchzumachen hatte, zum Weiben veranlaßt. Nur daß er sein Unternehmen von Stunde zu Stunde hoffnungsloser anjah. Die Saison hatte eben jetzt ihren Höhepunkt erreicht, und eine wahre Hochflut von Fremden hatte sich über Wiesbaden ergossen; wie sollte er da einen einzelnen herausfinden, der sicherlich alles mögliche tat, sich verborgen zu halten; Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte sich Harling ja auch unter einem falschen Namen eingemietet, und die Rückfichtnahme, die er auf den guten Ruf des Walters zu nehmen hatte, erschwerte Herberts Unternehmen vollends.

So war er denn verstimmt und niedergeschlagen in sein Hotel zurückgekehrt, nachdem er seine Bemühungen der hereinbrechenden Dunkelheit wegen für diesen Tag hatte aufgeben müssen. Aber es litt ihn nicht lange in der Gesellschaft schwagernder Hotelgäste, und nachdem er vergeblich versucht hatte, seinen Gedanken durch Zeitungslektüre einige Ablenkung zu verschaffen, griff er von neuem nach seinem Hut und machte sich zu einem Spaziergang auf den Weg.

Noch herrschte die fahle Helligkeit der Dämmerung, aber nur noch wenige Kurzgäste hielten sich auf den wohlgepflegten Promenadenwegen auf, und als Herbert, der die Richtung nach dem Neroberge eingeschlagen hatte, aus der unmittelbaren Nachbarschaft der großen Hotels gekommen war, wurde es vollends einsam um ihn her. In tiefen, durstigen Zügen trank er die witzige Luft des linden Sommerabends, aber nicht für einen Augenblick verließen ihn die qualvollen Gedanken, von denen er in den letzten zwei Tagen nun unablässig gepeinigt worden war.

Als er von dem nur für Fußgänger bestimmten Weg, den er bisher innegehalten hatte, in eine breite Allee einbog, kam er an einer leeren, im langsamsten Schritt fahrenden Equipage vorüber, die in ihrer schätzbaren Eleganz den Mietwagen sofort verriet. Gleich darauf wurde er eines jungen Menschenpaares ansichtig, das in beträchtlicher Entfernung vor ihm herging, und denen der Wagen anscheinend zu folgen hatte. Nur mit einem flüchtigen Blick hatte er die beiden gestreift, die Seite an Seite und eng aneinandergeschmiegt dahin schritten; aber irgend eine sonderbare Vorstellung, die ihr Anblick in ihm wachgerufen hatte, veranlaßte ihn doch, noch einmal aufmerksam hinzusehen. Er verfügte über ein Paar sehr scharfer Augen, die es ihm ermöglichten, trotz des ungewissen Lichtes und trotz des großen Abstandes, der ihn von den beiden trennte, die Einzelheiten ihrer Erscheinungen zu erkennen. Er sah, daß die Dame, deren Kopf beständig tief gesenkt blieb, ihren Arm in den ihres Begleiters geschoben hatte, der, nach seinen Gestikulationen zu schließen, lebhaft auf sie einzusprechen schien. Mochte nun der Umstand schuld daran tragen, daß Herberts Gedanken sich während der letzten Stunden ausschließlich mit Walter Harling beschäftigt hatten — jedenfalls war er plötzlich erfüllt von der seltsamen Vermutung, keinen anderen als den bisher vergebens Gesuchten vor sich zu haben. Der Verdacht erfasen ihm im ersten Augenblick selbst so töricht, daß er, in einer Regung des Unwillens über sich selbst, den Blick zur Seite wandte; aber er beschleunigte doch halb unwillkürlich den Schritt, um näher an die beiden heranzukommen.

Und mit jedem Schritte, um den sich der Abstand zwischen ihnen verringerte, gewann seine Vermutung an Festigkeit. Er hatte Walter Harling ja nur einmal in seinem Leben gesehen, aber er hatte sich doch in der kurzen Zeit ihres Beisammenseins das Aussehen des Walters sehr genau eingepägt; und die charakteristische Art, in der Harling beim Sprechen von Zeit zu Zeit den Kopf in den

Waden zu werfen pflegte, war ihm damals schon aufgefallen. Hier sah er es wieder — und nun vernahm er auch den gedämpften Klang seiner Stimme — jener weichen, wohlklingenden Stimme, die er unter hundert anderen als die von Hertas Verlobten erkannt hätte.

So hatte er ihn denn gefunden — und nicht nur ihn selbst, sondern auch die Erklärung für seine Flucht. Ein brennender Zorn gegen den Glenden stieg in ihm auf, der Herta um einer anderen willen hatte in Leid und Qual stoßen können — Zorn und Berachtung der Selbstmordkomödie wegen, die der Nichtswürdige zur Bemütelung seines Treubruchs hatte in Szene setzen müssen. Es juckte ihm in den Fingern, den Buben zu züchtigen; aber er hatte Ueberlegung und Selbstbeherrschung genug, sich vorerst zurückzuhalten. Entgehen konnte und sollte Harling ihm nicht wieder, nur durfte er ihn nicht zur Rede stellen, solange er sich in der Gesellschaft eines Mädchens befand. Sowie er sich von der Fremden getrennt hatte, wollte er ihm gegenüber treten und eine Erklärung fordern.

Um ein wenig verlangsamt er wieder seinen Schritt, um den beiden in unauffälliger Entfernung zu folgen. Und das, was er sehen mußte, trug noch dazu bei, seinen Zorn gegen den Maler zu flammender Wut zu steigern. Harling schien mit irgendwelchen Witten in seine Begleiterin zu dringen, deren Erfüllung sie ihm verweigern mußte; denn während er, der das junge Mädchen um ein gutes Stück überragte, sich ganz zu ihr herabneigte, schüttelte sie wiederholt den Kopf. Dann blieben sie stehen, und im nächsten Augenblick schloß Walter Harling die offenbar Widerstrebende in seine Arme, um sie zu küssen.

Wohl machte sie sich sogleich wieder von ihm frei — über Walter Harlings Schicksal aber hatte die Szene vollends entschieden. In Herbert Wydhoffs Augen, die sonst so klar und ruhig in die Welt sahen, brannte ein düsteres Feuer, und seine Finger umklammerten den Griff seines Stodes, als hätte er statt des sächlichen Holzes den wortbrüchigen Verräter unter den Händen. Aber selbst in diesen Augenblicken, da sein ehrlicher Zorn einen für den Maler verhängnisvollen Grad erreicht hatte, verleugnete sich seine gute Erziehung nicht. Keinen Blick veranlaßte er von den beiden, aber er dachte noch immer nicht daran, Harling vor seiner Gefährtin zur Rede zu stellen. Er konnte unsicher erkennen, daß sie sich voneinander verabschiedeten; und er fürchtete deshalb nicht, daß auch der Maler den Mietwagen besteigen würde, den er jetzt heranzief. Wirklich trat Harling von dem Wagen auf den Weg zurück, nachdem er der Unbekannten beim Einsteigen behilflich gewesen war, und dann stand er und sah der davonfahrenden Equipage nach, bis sie in der Dunkelheit verschwunden war.

Nun zögerte Herbert nicht länger. Mit raschen Schritten ging er auf Harling zu, und als er dicht hinter dem Regungslosen stand, rief er ihn mit harter Stimme beim Namen.

Als habe ihn hinterwärts ein Schlag getroffen, fuhr der junge Maler herum. Und wie Herberts Empfindungen für ihn auch beschaffen sein mochten — beim Anblick dieses grauverschleierten Antlitzes, das man wohl für das eines Greises hätte halten können, ging es doch wie ein leises Erschrecken durch seine Seele. Wie glaubte Herbert einen so erschütternden Ausdruck hoffnungslosen Leidens in den Augen eines Menschen gesehen zu haben, und wenn auch seine Enttäuschung über die Tat Walter Harlings nichts an Stärke verlor — daß er nicht ungestraft gesündigt hatte, mußte Herbert doch auf den ersten Blick erkennen.

Für einen Moment hatte Harling den andern in sattsamem Entsetzen angefaßt. Dann aber rief er seine schlauke Gehilfin, warf rasch den Kopf zurück und rief hervor: „Neben Sie mich ausprobiert? — Bitte — was wollen Sie von mir?“

Herbert atmete schwer. Aber mutig rang er den Zorn nieder, der ihn zu erschauen drohte.

„Ich glaube, daß Sie mir vielleicht etwas zu sagen hätten, Herr Harling,“ entgegnete er mit erzwungener Ruhe. „Und ich rate Ihnen in Ihrem Interesse, einen anderen Ton anzuschlagen.“

Der Maler maß ihn mit einem hochmütigen Blick. „Ehe ich mich auf Unterhandlungen mit Ihnen einlasse, ist mir wohl eine Frage gestattet: habe ich in Ihnen den Bevollmächtigten meiner — des Fräulein Friccius zu sehen?“

„Nein! — Fräulein Friccius weiß nichts von meinem Sterben. Aber meine nahe Verwandtschaft mit der Dame wird Ihnen doch wohl als Legitimation genügen.“

Walter Harling schob beide Hände in die Taschen seines Ueberrocks und wandte sich halb ab.

„Es bedarf keiner Legitimation!“ sagte er kurz. „Denn ich wäre auch unter anderen Umständen nicht gekommen gewesen, Ihnen irgend eine Auskunft zu geben. Aber ich verstehe offen gestanden nicht, mit welchem Recht Sie mich zur Rede stellen wollen, wenn Sie nicht von Fräulein Friccius dazu beauftragt sind.“

„Es lag mir viel weniger daran, Sie zur Rede zu stellen, als Ihnen zu sagen, daß Sie in meinen Augen ein jämmerlicher Scharke sind.“

„Ah!“ Der Beschimpfte war leichenblau geworden, und für einen Augenblick hatte es ganz den Anschein, als wollte er sich auf den Beleidiger stürzen. Aber er beherrschte sich, und mit völliä kanalarer Stimme sagte er:

„Sie werden mir an einem andern Ort Gemüthung geben für diesen Schimpf — vorausgesetzt, daß es Ihnen nicht an dem Mut dazu mangelt. — Geben Sie mir gefälligst Ihre Adresse!“

Herbert entnahm seiner Brieftasche eine Visitenkarte und schrieb hastig den Namen seines Hotels darauf. Und indem er sie Walter Harling gab, sagte er schneidend:

„Wer sich hier den Vorwurf der Feigheit zu machen hat, wollen wir nicht weiter erörtern. Ich darf aber wohl erwarten, daß Sie mir nun ebenfalls Ihre Wohnung angeben.“

In das Antlitz des Malers schoß eine flammende Wöte, aber er kam Herberts Verlangen schweigend nach. Mit zitternden Fingern schrieb er seine Adresse auf eine Karte und reichte sie dem andern.

„Ich werde Ihnen morgen vormittag meine Vertreter schicken,“ sagte er. Herbert hatte den Eindruck, daß er noch irgend etwas hinzufügen wollte — eine Frage vielleicht; wenn Harling jedoch wirklich eine derartige Absicht gehabt hätte, so hätte er sie doch nicht aus. Für einen Moment begegneten sich die Blicke beider Männer; dann wandte sich der Maler wortlos um und ging rasch davon.

Auf dem gleichen Wege, den er vorher gekommen war, kehrte Herbert in sein Hotel zurück. Er war nicht zufrieden mit sich selbst; aber er sagte sich doch, daß er nicht anders etwas handeln könnte. Walter Harlings Benehmen hatte ihm ja von vornherein die Möglichkeit abgeschnitten, gütlich mit ihm zu reden. Herbert war von jeher ein grundsätzlicher Gegner des Duells gewesen; aber er hatte nun am eigenen Leibe erfahren, wie schwer es ist, im Ernstfall diesen Grundsatz aufrechtzuerhalten. Er trat nicht als der Fordernde auf, aber er war einsichtig genug, zu erkennen, daß er deswegen nicht weniger schuld an dem Zweikampf trug als der andere. Als er Harling seine verächtlichen Worte ins Gesicht schleuderte, war er der Konsequenzen voll bewußt gewesen, und er war entschlossen, sie zu tragen. Und gerade weil er in der Theorie ein Gegner des Zweikampfs gewesen war, der um viel zu wichtiger Ursachen willen ein Menschenleben vernichten konnte, gerade weil er gegen seine Grundfähr: handeln mußte, die beleidigte Ehre seiner Cousine zu rächen, war er entschlossen, auf die härtesten Bedingungen zu dringen. Denn nicht eine Formidose sollte dies Duell sein, sondern herber Ernst. Er wollte es Harling freistellen, eine Waffe zu wählen, die der Maler beherrschte; er selbst mußte mit dem Degen so gut umzugehen wie mit der Pistole, und er wollte einem ebenbürtigen Gegner gegenüberstehen.

Es durchschauerte ihn doch seltener bei der Vorstellung, daß er zwei Tage später ein stiller Mann sein könnte. An den alten Mann dachte er, der auf Niederhof der Rückkehr des Sohnes harnte, und den sein Tod schwer, sehr schwer treffen würde. Und der Gedanke an den Vater vermochte sogar vorübergehend schwere Zweifel in ihm wachzurufen, ob er wirklich recht handelte. Aber er erinnerte sich, daß er den Vater stets zum Gegner gehabt hatte, wenn er ein hart verurteilendes Wort über den Zweikampf ausgesprochen hatte — er wußte, daß der Vater es für selbstverständlich hielt, daß man jederzeit mit der Waffe in der Hand für seine beleidigte Ehre eintrat. Nein, der würde ihn verstehen, und in den Schmerz über seinen Verlust würde sich kein Wroth gegen den Toten mischen.

Als er das Hotel erreichte, fuhr eben der Hotel-Dummbus vor, der mit dem Abendzug gekommene Gäste bringen mochte. Rasch wollte Herbert vorübergehen, und er stand schon in dem Eingang zum Vestibül, als er sich mit einer Stimme, bei deren Klang es ihn seltsam durchzuckte, beim Namen gerufen hörte. Und als er sich rasch umwandte, sah er sich seiner Cousine Herta gegenüber.

Auf nichts war Herbert Wydhoff weniger gefaßt gewesen als auf dieses Zusammentreffen. Und in seiner Ueberzeugung fragte er statt einer Begrüßung: „Wie kommst du hierher, Herta? — Woher hast du erfahren, daß Harling hier ist?“

Herta wich erschrocken um einen Schritt zurück. Die Hand auf die Brust gepreßt, flüsterte sie tonlos: „So ist er hier!“ Dann aber, die neugierigen und verwundernden Blicke der Hotelbediensteten bemerkend, sagte sie hastig:

„Ich bitte dich, erwarte mich im Lesezimmer oder in sonst irgend einem Raum des Hotels, wo nicht zu viele Menschen sind. In wenigen Minuten bin ich bei dir.“

Sie wandte sich an den Portier, ihm Weisungen wegen ihres Gepäcks zu geben, und Herbert sagte sich ihrem Wunsch. In dem Lesezimmer weilte um diese Stunde niemand, und hier erwartete Herbert seine Cousine, mit unruhigen Schritten auf- und niedergehend. Vergebens gerbrach er sich den Kopf darüber, was Herta hergeführt haben konnte. Sie mußte doch wohl von irgend einer Seite erfahren haben, daß Harling hier war — anders war es kaum zu erklären; und doch sprach ihr jähres Erschrecken bei der Frage Herberts, die ihr verraten mußte, daß Harling in Wiesbaden war, gegen diese Annahme. Jedenfalls befand sich Herbert in einer peinlichen Lage. Er war ja natürlich verpflichtet, Herta zu sagen, daß er den Maler gesehen hatte; ihr aber von Harlings Treulosigkeit zu sprechen — dazu konnte er sich nicht entschließen. Ihm

wäre es wie eine Denunziation vorgekommen. Jedemals war er entschlossen, nichts unversucht zu lassen, Herta zu bewegen, Wiesbaden wieder zu verlassen.

Die Thür des Lesezimmers öffnete sich, und im nächsten Augenblick eilte Herta auf ihn zu.

„Sage mir, was du von Walter weißt!“ fragte sie, und ihre Stimme bebte in mühsam unterdrückter Angst. „Er lebt? — Du hast ihn gesehen?“

Herbert krampfte sich das Herz zusammen, daß er sehen mußte, wie sie sich um den Wortbrüchigen sorgte. Und seine Stimme klang rau, als er erwiderte:

„Ja — er lebt — und ich habe ihn gesehen. Ich glaube wohl, daß du nicht zu fürchten brauchst, er könne sich ein Leid antun.“

Ein tiefer Atemzug der Erleichterung hob die Brust des jungen Mädchens. Selbsterhaltung schwiege sie; dann fragte sie mit wiedergewonnener Fassung:

„Wie aber kommst du hierher, Herbert? — Und wo hast du — hast du ihn gesehen?“

Wydhoff vermied es, ihrem Blick zu begegnen, während er hastig erwiderte:

„Ich — ich hatte in Wiesbaden zu tun, Herta. Daß ich deinen — daß ich Walter Harling traf, war nur ein Zufall. Ich machte heute abend einen Spaziergang — und da bin ich ihm begegnet.“

Vorschend hatte sie ihm ins Gesicht gesehen, und nun sagte sie, indem sie näher an ihn herantrat:

„Ist es wirklich nur ein Zufall, Herbert, daß du gerade jetzt nach Wiesbaden gekommen bist? — Kannst du mir das mit deinem Wort versichern?“

Da richtete er sich energisch auf und sah ihr freimüthig in die Augen.

„Nein — ich kann dich nicht belügen, Herta! — Du hastest es mir verwehrt, dir Beistand leisten zu dürfen; aber ich konnte — konnte nicht untätig zusehen, wie du dich quältest und härmtest. Ich habe auf meine eigene Hand Nachforschungen nach Walter Harling angestellt, und durch allerlei Zufälligkeiten, die zu belanglos sind, als daß ich sie dir zu erzählen brauchte, gelang es mir, in Erfahrung zu bringen, daß Harling sich nach Wiesbaden gewandt hatte. Ich bin ihm hierher gefolgt — und heute abend habe ich ihn gesehen. — Du aber — wie bist du dazu gekommen, ihn hier zu suchen? — Wer hat dir gejagt, daß Harling hier ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Bereinsdruckfaden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 6. Mai. Die Morgenblätter melden: Die gestern abend stattgefundene Versammlung des sächsischen Mühlenverbands beschloß die Stilllegung der Mühlen und Brotdäckereien in Dresden und Umgebung, falls die bei der Firma Braune in Dölschen seit dem 4. Mai Forderungen nicht bis 6. Mai mittags die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Der König wird sich heute Abend 10 Uhr 10 Min. ab Hauptbahnhof nach Wien begeben und am 7. Mai abends die Weiterreise nach Tarvis antreten.

Das Kriegsgericht verurtheilte den Unteroffizier Otto Max Berthold von der 1. Kompanie des Schützen-Regiments 108 wegen Mißhandlung in minderer Schwere, wodurch nachträglich der Tod eines Untergebenen eingetreten, zu 1 Jahre Gefängnis und beschloß gleichzeitig, ein Gnadenersuchen einzureichen.

Wien. Wie die Korrespondenz Wilhelm aus bester Quelle erfährt, ist das Besinden des Kaisers Franz Josef ein ausgeglichenes. Der Kaiser geht in gewohnter Weise den Regierungsgeschäften nach. Das erste Zusammentreffen mit dem Kaiser Wilhelm findet am 7. Mai in Weiblingen statt, wo der Hofonderzug aus Pola 9 1/2 Uhr eintrifft. Franz Josef wird sich von Schönbrunn aus zum Weiblinger Südbahnhof begeben und dort den Sonderzug der deutschen Majestäten besteigen. Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin, sowie des Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise auf dem Penzinger Bahnhof erfolgt 10 Uhr vormittags. Der Großherzog von Oldenburg ist aus Arafau kommend bereits in Wien eingetroffen.

Berlin, 6. Mai. In der vergangenen Nacht erschloß sich hier der 15jährige Sohn des Oberlehrers Professor Klette, weil er Ostern nicht verfehlt worden war.

Altenburg. In den letzten Monaten kamen hier und in der Umgebung zahlreiche Brandstiftungen vor. Man hat jetzt den 22jährige Landmann Bruns als Täter verhaftet und hat er auch schon mehrere Fälle von Brandstiftungen eingestanden.

Röln. Assistenzarzt Diltien vom Augusta-Hospital stürzte in voriger Nacht in den Fahrstuhlschacht, ohne daß der Unfall bemerkt worden war. Morgens wurde die Leiche auf dem Dach des Fahrstuhls gefunden.

Riel. Im Kriegshafen stiegen nahe der kaiserlichen Werft eine Verfabrikasse und die Dampfmaschine des Schulschiffes „Charlotte“ so heftig zusammen, daß die Dampfmaschine unterging. Die Besatzung wurde von der Verfabrikasse aufgenommen.

Pola. Die „Hohenzollern“ mit der Kaiserfamilie an Bord ist in Begleitung der „Hamburg“ und des „Sleipner“ heute morgen 8 Uhr 30 Min. unter dem Salut des Hafenkastells und der österreichischen Kriegsschiffe in den Hafen eingelaufen.

Ein in dreißiger Jahren stehender Mann sucht Stellung als Bierkutscher oder zum Fahren von Produkten. Bitte Offerten unter A. B. 100 in der Expedition d. Blattes niederzulegen.

Pferdeknecht mit guten Zeugnissen kann sofort oder 1. Juni in Dienst treten. Borwert Glend.

Lehrmädchen für Damenschneiderei werden angenommen. Kirchplatz 132, I.

Wer nimmt an englischem Privatunterricht teil. Off. Exp. d. Bl.

Jüngeres Mädchen für Hausarbeiten sofort oder später gesucht. Gasthof Walter.

Heu und Hafer sucht zu kaufen. Julius Walter.

Schwarze Blandrucks in wunderschönen Mustern und enormer Auswahl empfiehlt

Martin Zimmermann.

Frische Wurst, Sülze und russischen Salat empfiehlt Sidmanns Restaurant, Schuhg. 102.

Fischhandlung Herrengasse 89. Heute Mittwoch lebend frisch eingetroffen: Schellfisch, Seeaal, See-lachs, Goldbarsch, Schollen. E. Wittschieber.

Blumen- und Gemüsepflanzen, sowie sämtliche Grünwaren empfiehlt billigst Paul Hofmann, Freiburger Platz.

Zwei ganz weiße **Ziegenböckchen** sofort zu verkaufen in Großsina Nr. 4.

Gute Speisepartoffeln sind zu verkaufen. Sabisdorf Nr. 56.

Bruteier von weißen Wyandottes, nach Leistung gezüchtet, hat abzugeben. Vorwerk Oberhäslich.

Schöner Goldfuchswallach, 170 hoch, 7jähr., weil überzählig, preiswert zu verkaufen in gute Hände. Tausch gegen Kuh oder Ochsen nicht ausgeschlossen. Großröhrsdorf Nr. 13 bei Schlottwitz. Speisepartoffeln fertigt Carl Jehne.



Heute früh 1/4 4 Uhr verschied nach längeren aber schweren Leiden unsere liebe Mutter,
Frau verw. Ernestine Wilhelmine Borthold, geb. Böhme.
 Um stilles Beileid bittet
Beerwalder Mühle, 5. Mai 1908.
Familie Borthold.
 Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen Verwandten und Bekannten für die vielen Glück- und Segenswünsche und so wertvollen Geschenke unsern herzlichsten Dank. Auch dem Jugendverein zu Oberfrauendorf für ihr Geschenk, sowie der Jugend zu Niederfrauendorf sei für ihre Mühe herzlich gedankt.
Niederfrauendorf, den 3. Mai 1908.
 Oskar Steinigen und Frau Minna, geb. Zimmermann.

Tüchtige Rock-, Hosen- und Westenschneider
 auf Stück nach 1. Tarif sucht
Robert Raschke, Frelberg i. Sa., Burgstraße 7.

Tüchtige Steinbrucharbeiter
 finden dauernde Beschäftigung im
Basaltbruch Niederfrauendorf.
 Brüggemann.

Ein tüchtiger Schneidergehilfe
 wird bei dauernder Beschäftigung sofort angenommen.
Adolf Lausch, Neuhausen, Erzgeb.

Ehrliches fleißiges Hausmädchen, welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, wird gesucht
Gasthof Beerwalder Mühle.

Für diese Saison wird noch eine
Kochscholarin
 angenommen im
Hotel Fürstenhof, Kipsdorf.

Wirtschaftlerin
 auf mittleres Gut, Butterwirtschaft, baldigst gesucht **Borlas** b. Seifersdorf, Gut Nr. 8 (Amtsh. Dippoldiswalde).

Sonnabend, den 9. ds. Mts., nachm. 5 Uhr, kommen auf dem **Luchberge** ca. 20 Meter harte und weiche Rollen und Reste, sowie ca. 30 Haufen hartes **Reifig**

gegen Barzahlung zur Versteigerung. Versammlungsort: Konzertplatz.
 Für **geruchfreien Safer**
 bin ich Käufer.
Louis Schmidt.

Stiefmütterchen
 empfiehlt billigt **Max Flock**.
 Für Wiederverkäufer hoher Rabatt.
 Zur Ausführung aller Gartenarbeiten empfiehlt sich **d. O.**

Eine Wirtschaft, massive Gebäude, 3 Scheffel gutes Land, mit großem Obstgarten ist sofort zu verkaufen oder auf eine größere von 15 bis 30 Scheffel zu vertauschen. Näheres **Rippen Nr. 4**, bei Dresden

Hermisdorfer Weiskalf
 halte stets auf Lager.
Paul Lotze, Schmiedoberg.

Ein gebrauchter, noch guterhaltener **Kinderwagen**
 billig zu verkaufen **Markt Nr. 21**, part.



In Anbetracht der heranrühenden warmen Jahreszeit ist es dringend geboten,

Pelzwaren

rechtzeitig in sachgemäße Behandlung und Aufbewahrung zu geben. Motten- und Feuerversicherung in vollem Werte! Nehme auch die nicht von mir gekauften Pelzwaren zur Aufbewahrung an. Hochachtungsvoll

Martin Reichel, Markt 23.

Schuhwaren

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Oswald Buchmann, Markt 80.

Maßarbeit und Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.



Ich zeige ergebenst an, daß ich Mittwoch, den 6. Mai, mit einem frischen Transport **sooländer und dänischer**

Arbeitspferde

leichten und schweren Schlages, wieder eingetroffen bin und stelle ich dieselben zu soliden Preisen zum Verkauf.

Bruno Zimmermann, Freyshendorf.

Donnerstag, den 7. d. M., nachmittags treffen wir wieder mit einem großen Transport **echter**

Königsberger Zuchtschweine ein und stellen selbige im Bahnhofshotel Dippoldiswalde (Telephon Nr. 9) zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

Rumrich & Rosenkranz.

Auf Bestellung werden auch Fetteschweine geliefert.

Von Sonnabend früh an steht wieder ein frischer Transport **hochtragender und neumelkender Kühe**, sowie **Bullen** und **Ruhfälbchen**, **Läuferchweine** im Gasthof „zur Sonne“ in Dippoldiswalde preiswert zum Verkauf.

Anton und Max Glöckner, Dippoldiswalde.

— Telephon Nr. 69. —

Scharfer Bauhand

ist stets zu verfahren bei **Conrad Orgus**, Schlottwitz.

Ein gebrauchter Handwagen

8 Zentner Tragkraft, ist billig zu verkaufen bei **Paul Bruch**, Niederpöbel.

Den Alleinverkauf des Patent-Dachpapp-Anstrich

habe ich für Gainsberg — Dippoldiswalde bis Ripsdorf übernommen.

Man verlange Prospekte.
Carl Seyner, Baumaterialien, Dippoldiswalde.

Heute Mittwoch, den 6. Mai, **Schützenhaus** groß. Extra-Militär-Konzert u. Ball vom 1. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100. **Otto Börner**.

Erbgericht Reinhardtsgrimma.

Montag, den 11. Mai,

großer humoristischer Abend **Muldentaler Sängern** von den altrenommierten

Gegründet 1880. Direktion: Richard Schilling. Josef Sonntag. Gegründet 1880. 7 Herren, 2 Damenansteller, nur erstklassige Kräfte. Die Gesellschaft ist im Besitz des Kunstschreines vom Königl. Konservatorium in Dresden. — Anfang 8 Uhr. — Wer lachen will, der komme! — Eintritt 60 Pfg. — Vorverkauf à 50 Pfg. beim Unterzeichneten. Familienbillets 3 Stück 1 M. 20 Pfg. Hochachtungsvoll **R. Feistner**.

Kurhaus Schäfermühle
Bärenburg, Erzgeb.

Zu unserem Sonntag, den 17. Mai, (nicht 10. Mai) sattfindenden

Abend-Essen

laden wir alle werten Freunde und Gönner ergebenst ein.
 Hochachtungsvoll **Oswald Schäfer und Frau**.

Hierzu 1 Beilage.

Jeden Freitag Kartoffelkuchen bei Sieghart.

Mädchen-Turnerhosen

von M. 2.20 an, sowie **blau Chenot** zu **Turnkleidern** empfiehlt in verschiedenen Qualitäten sehr preiswert

Martin Zimmermann,

Gartenstraße.

NB. Anfertigung von Turnkleidern unter billigster Berechnung und sauberster Ausführung.

Von heute ab steht ein Transport **hochtragender altmäcker Kühe**, sowie **Bullen**

bei mir zum Verkauf.
Max Schüke, Ruppendorf.

Tanzunterricht

Jägerhaus Naundorf.

Mein Tanzunterricht im Jägerhaus Naundorf beginnt **Donnerstag, den 7. Mai**, abends 8 Uhr.

Zahlreicher Teilnahme sieht freundlichst entgegen **Eduard Koch**, Tanzlehrer.

Gewerbeverein

Dippoldiswalde.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche die im Juli zu veranstaltende

Ausstellung

mit Maschinen, Apparaten und Werkzeugen für das Kleingewerbe besichtigen wollen, werden gebeten, die Anmeldung möglichst umgehend bei Herrn Maschinenfabrikanten **Thorning** in Dippoldiswalde bewirken zu wollen.

Landwirtschaftl. Verein Reinhardtsgrimma u. U.

Sonnabend, den 9. Mai, nachmittags 1/2 5 Uhr,

Versammlung.

Tagesordnung:

Verschiedene Eingänge. Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Schellenberger: Gewinnung und Verwertung der Milch. Wahl eines Ausschusses, sowie Besprechung der Ausstellung Seidnitz.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **d. V.**

Landwirtschaftlicher Verein Sennersdorf und Umg.

Nächsten Sonnabend, den 9. d. M., abends 8 Uhr,

Versammlung

in Kempes Restauration.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe wichtiger Eingänge, die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft betr.
 2. Beschlussfassung über eine Exkursion nach der Genossenschaftswiese Wendischcarsdorf.
 3. Anderweitiges.

Zahlreichen Besuch erbittet **der Vorst.**

L. B. „Jahn“.
 Nächsten Sonntag, den 10. Mai,

Anturnen.

Nachm. 3 Uhr: Auszug vom „Gambinus“. — Schauturnen. — Abends 8 Uhr: **Ball** in der „Reichskrone“.

Zahlreiche Beteiligung erbittet **d. V.**
 NB. Monatsversammlung erst nächste Woche.

Königl. Sächs. Militärverein Reinhardtsgrimma und Umg.
 Sonntag, den 10. Mai 1908, nachmittags 5 Uhr, findet

Vereinsversammlung

statt. — Aufnahme neuer Mitglieder und Einhebung der Monatsbeiträge.

Um gute Beteiligung bittet **der Vorst.**

Öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde, am 1. Mai 1908.

Anwesend die Stadtverordneten Baumgarten, Böhme, Dittrich, Heine, Klotz, Schiffner, Schmidt, Schwind und Dr. Voigt. Entschuldigt fehlen die Stadtverordneten Gieholt und Hofmann. Beurlaubt ist Stadtverordneter Renger.

Nach Kenntnisnahme von einem Dankschreiben der Hinterlassenen des verstorbenen Musikdirektors Zahn genehmigt Kollegium zunächst die Kosten für Inserate zur Empfehlung unserer Stadt als Sommerfrische, sowie für in diesem Sommer abzuhaltende Promenadentouren, soweit diese durch Beiträge der Sommerfrischler nicht gedeckt werden sollten.

Da die auf dem Obercarsdorfer Wege zu errichtende Hauptkloase unter dem Bahnhöfchen hindurchgeführt werden muß, ist mit der Staatseisenbahnverwaltung ein Abkommen zu treffen, und genehmigt Kollegium die hierbei von der Stadtgemeinde einzugehenden Verbindlichkeiten.

Zustimmung erteilt man sodann zur Weiterverpachtung der Parzelle 790 an den Bierbräuer Walthert und zur Herabsetzung der durch Verpflanzung des Arbeiters Martin Heine im Krankenhaus entstandenen Kosten gemäß dem Vorschlage des Krankenhausauschusses.

Dem Gesuche des Mühlenbesizers Renger, ihn seiner Kränklichkeit wegen aus seinem Amte als Stadtverordneter zu entlassen, wird, da die Gründe als beachtlich angesehen werden müssen, unter dem Ausdruck des Bedauerns entsprochen und beschlossen, den Rat zu ersuchen, dem Ausschreitenden den Dank des Kollegiums für die demselben geleisteten Dienste auszusprechen.

Weiter finden noch in geheimer Sitzung verschiedene Sparkassendarlehnsfachen Erledigung.

Das Stadtverordneten-Kollegium.
G. Schiffner, Vorsitzender.

Sächsisches.

— Sachsens Turnerschaft zählte am 1. Januar 1908: 1159 Vereine mit 135876 Mitgliedern oder 3771 mehr als im Vorjahre. Davon waren 25207 Jünglinge. Die Zahl der Vorkürer betrug 7628. Turnende Mädchen und Frauen zählten die sächsischen Turnvereine 12876. 88 Turnvereine pflegen das Rinderturnen mit 7138 Knaben und 4098 Mädchen.

— Die einstweilige Amtsenthebung des Bürgermeisters Sachse in Werdau ist, wie man schreibt, bekanntlich infolge Anzeige des ehemaligen Ratsbeamten Zimmer erfolgt. Die Veranlassung zu dieser Affäre gab die im

Februar vorigen Jahres stattgefundene Entlassung des die Stellung eines Ratssekretärs bekleidenden Beamten. Zimmer war von Elsterberg mit der Hoffnung auf eine sichere Position angeblich auf Veranlassung Sachses nach Werdau gekommen, mit einem Gehalte von 2400 Mark angestellt und als Beamter vereidigt worden. Er hielt seine Position für unklügelbar und pensionsberechtigt, unterließ es aber, sich die angeblich mündlich gemachten Zusicherungen schriftlich bestätigen zu lassen. Am 16. Februar v. J. erkrankte er an Neurasthenie und wurde auf Veranlassung des Bürgermeisters Sachse zum 1. Juli gekündigt. Angeblich hielt der Rat die Krankheit für Simulation, trotzdem Zimmer durch ärztliches Attest den Nachweis seiner Erkrankung erbrachte. Es half ihm nichts; ohne Pension wurde er entlassen. Er suchte seine Entlassung durch alle Instanzen an und verlangte entweder Pension oder Wiederanstellung. Auf Grund des Ortsstatut mußte er abgewiesen werden. Die Verhandlung in letzter Instanz vor dem Oberverwaltungsgericht gestaltete sich äußerst dramatisch. Zimmer griff den anwesenden Bürgermeister scharf an und erklärte u. a., daß die Verhandlungen mit Sachse in Werdau nicht in dem hier an Gerichtsstelle herrschenden „anständigen“ Tone geführt worden seien.



Die Röst-Kaffees der Kaffee-Groß-Rösterei von Richard Niewand sind die besten!



Außer meinen Kaffees eigener Rösterei führe ich noch die **coffeinfreien** Kaffees der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft in Bremen. Diese können als **bester Ersatz** für **naturelle** geröstete Kaffees von Herz-, Nerven- und Magenleidenden als auch von Kindern, ohne schädliche Nebenwirkungen zu haben, gewohnheitsmäßig und reichlich genommen werden.

Ernstgemeint!

Junger 28jähr. Mann, Schneider, mittl. St., sucht Lebensgefährtin. Mädchen mit Rind nicht ausgechl., oder junge Witwe im Alter von 23—27 J., mit kl. Verm. zw. Gr. e. Geschäfts, welche dem rellen Gesch. Vertrauen schenken, wollen Offerten mit Bild unter **H. B. 100** in der Exped. d. Blattes zum Weiterbefördern niederlegen.

Mehrere jüngere Arbeiter,

die in der Holzbranche bereits tätig waren, suchen

Ernst Wolf & Cie.,

Stuhlfabrik Kleinölsa bei Rabenau.

Warmbad

E.-B. Station
Flossplatz-
Warmbad.

Fernsprecher Nr. 5 Amt Wollenstein.
Saisonbeginn: 10. Mai.

Radiumhaltige 29,4° warme Quelle gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden usw. — Mineralwasserbäder, elektrische und Lichtbäder, Massage, Heilgymnastik. Gegen 200 Zimmer. Angenehmster Badaufenthalt in reinster Gebirgsluft bei 458 m ü. D. Gute preiswerte Verpflegung, Lawn-Tennisplatz, Konzerte und Reunions. Schreib- und Lesezimmer. — Prospekte gratis durch den Badearzt Herrn Dr. med. **Walter Glass**, sowie durch die

Badedirektion
in Warmbad b. Wollenstein.



Waltsgott's Reform-Haarfarbe
in blond, braun, schwarz, echt und dauerhaft färbend, empfiehlt Löwen-Apothek, H. Zommagh und in Schmiedeberg Bruno Herrmann.

Rübenschneid
gibt preiswert ab
Louis Schmidt.

3000 Mark

1. Hypothek auf schönes Haus und Feldgrundstück für den 1. Oktober 1908 gesucht. Adresse erteilt die Exped. ds. Bl.

Totaler Ausverkauf.

Wegen Todesfall soll das große Warenlager, bestehend in:

Herren- und Burschen-Anzügen, feinen schwarzen Rodanzügen, Sommer-Paletots und Winter-Garderobe, sowie vieles andere mehr, zu und weit unter dem Einkaufspreis verkauft werden.

A. Lange,

Kleiderhalle Reinhardt'sgrimm.
Diejenigen, welche noch mit Rest im Konto stehen, bitte ich um sofortige Ausgleichung.
D. D.

Gutter-Spreu

hat billig abzugeben **Rittergut Reichstadt** und **Paulsdorf**.

Ein dreijähriger

Stappe



steht als überzählig preiswert zu verkaufen im Gute Nr. 88, Hermsdorf i. Erzgeb.



Bon schwarzen Winorta,

fleißigste Leger der größten Eier, höchstprämiiert und auf Produktivität gezüchtet, gebe **Bruteier** das Duzend zu M. 3.— ab.

Paul Lotze, Schmiedeberg.
NB. Habe auch noch 1 Hahn und 3 Hühner abzugeben.

Blumen-, Gemüse- und Topfpflanzen, sowie sämtliche Grünwaren empfiehlt **Emil Kühnol, Bahnhof Schmiedeberg.**

Weisfuttermehl

offert zum billigsten Tagespreis
Louis Schmidt.

Lose in Dippoldiswalde bei: Louis Schmidt, Kollektor, und Standfuß & Tzschöckel.

Ziehung: 12. Mai.
Dresdner 33. Pferde-Lotterie.

Haupt-Gewinne:

- 1 eleganter Landauer mit 4 Pferden.
- 1 elegante Equipage mit 2 Pferden.
- 1 Rentwagen mit 2 Pferden.
- 1 Einspänner, alle komplett zum Abfahren.
- 80 Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, außerdem
- 56 goldne, 60 silberne Savonette-Anker-Remontoiruhren und 2050 Stück wertvolle Gewinne.

Lose
à 3 Mark (Porto und Liste nach anvertr. 20 Pfg. mehr) zu haben im Haupt-Debit:
Alexander Hessel,
Königl. Städt. Lotteriekollektion Dresden, Weissegasse 1 und überall in den durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen. * Versand gegen Nachnahme.

Ein eisernes Wasserreservoir, ca. 3—5 Kubikmeter fassend, sofort gesucht. Offerten in der Expedition ds. Blattes niederzulegen.

„Sie glauben gar nicht, meine Herren, in welcher Weise er mit mir verhandelt hat!“ erklärte der brotlos gewordene alte Beamte. Als die Abweisung seiner Klage ausgesprochen war, meinte er: „Ich weiß nicht, was nun mit mir werden soll!“ — Noch scharfer zog im Vorjahre am Oberverwaltungsgericht ein nach 13jähriger Tätigkeit ebenfalls ohne Pension entlassener Wasserwerksbuchhalter namens Lippmann gegen den Bürgermeister vom Leder. Der alte Mann war im Jahre 1901 in Werda mit einem Gehalte von 1000 Mark angestellt worden. Nachdem er sich im Laufe der 13 Jahre bis auf 1500 Mark emporgearbeitet hatte, war im Januar 1904 die Kündigung erfolgt. Angeblich weil Lippmann seine Arbeiten nicht zufriedenstellend erledigte. (Nach 13 Jahren.) Die Begründung seiner Klage war eine einzige Reihe von Anschuldigungen Sachsens. Weinend erzählte der alte, im Dienst ergraute Beamte seine Erlebnisse mit dem Bürgermeister. U. a. berichtete er folgendes: Als er wegen der sich immer mehr häufenden Arbeiten einst um Gehaltszulage eingekommen sei, habe er einen ablehnenden Bescheid erhalten. Als Vergünstigung wollte man ihm erlauben, seine Bureauezeit auf 8—1 Uhr zu beschränken. Eine höchst eigenartige Zumutung; weil sich die Arbeiten mehr und mehr anhäufeten, erlaube man dem Beamten, die Bureauezeit einzuschränken und in dieser beschränkten Zeit die Arbeiten zu erledigen. — Auf die weitere Entwicklung der Affäre darf man wirklich neugierig sein.

Meißen. Mit seiner ersten größeren Festlichkeit wird der Meißner Dombauverein im Oktober hervortreten. Am 27. Oktober wird er seine Goldenweih abhalten. Zu dieser Festlichkeit hat der König seinen Besuch in Aussicht gestellt, und der erste Geistliche des Landes, Oberkonsistorialrat D. Ademann, wird die Festpredigt halten.

Meißen. Dem Besitzer eines größeren Gutes in hiesiger Gegend wurde in einer Nacht vor den Osterfeiertagen aus einer an der Elbe gelegenen Kartoffelfeime ein großer Pölsen Kartoffeln, etwa dreißig Zentner, gestohlen. Kurze Zeit darauf wurde an dem Gutsgebäude ein von einem der Spitzbuben verfaßter dichterischer Erguß folgenden Inhalts angeheftet: „Die Großen haben geschmeckt, die Kleinen haben wir gestedt“. Weitschauend scheint der spitzbübische Dichterling freilich nicht gewesen zu sein, denn sonst hätte er sein Werk der Vollständigkeit halber mit der Strophe „die Spitzbuben werden entbedt“ schließen müssen. Denn also geschah es. Schon bald wurde ermittelt, daß die gestohlenen Kartoffeln auf einem Kahn über die Elbe gebracht worden und daß die Spitzbuben Einwohner eines dem Orte des Diebstahls gegenüberliegenden Dorfes seien, die zur Anzeige gebracht worden sind und nun ihrer Bestrafung entgegensehen.

Rossen. Die städtischen Kollegien beschloßen, die Aufnahme einer Anleihe von 80 000 Mark zum Bau eines Krankenhauses. Die Stadt Rossen hat zu dem Bau 41 000 Mark, die Landgemeinden 39 000 Mark aufzubringen.

Burgen. 4. Mai. Auf Antrag des Schulausschusses haben die städtischen Behörden genehmigt, daß der Fortbildungsschulunterricht nicht mehr Mittwochs von nachm. 1 bis 4 Uhr abgehalten, sondern auf Montag von nachm. 3 bis abends 7 Uhr verlegt wird. Heute fand der veränderte Unterricht zum ersten Male statt. Ein großer Teil der Arbeitgeber ist freilich mit dieser Aenderung nicht zufrieden. Einmal ist man mit der Vermehrung der Stundenzahl von 3 auf 4 nicht einverstanden und dann befürchtet man auch, daß bei so spätem Schluß des Unterrichts den jungen Leuten mehr Gelegenheit gegeben wird, auf dem Heimwege Räupeleien auszuführen, als bisher, wo der Schluß des Unterrichts nachm. 4 Uhr stattfand.

Grünhain. Nach einem Beschlusse der hiesigen Bau-genossenschaft m. b. H. sollen in diesem Jahre die ersten drei Doppelhäuser auf der von der Bezirksanfall erworbenen Feldfläche errichtet werden. Jedes der Häuser soll aus sechs geräumigen Familienwohnungen bestehen.

Rauter. Die Firma Sächsische Emailier- und Stanzwerke vormals Gebrüder Gnähel, A. G., zählt auch in diesem Jahre für die zahlreichen Arbeiter, die über sechs Jahre bei ihr ununterbrochen tätig sind, die Staatseinkommensteuer.

Chemnitz. Der Rat hat beschloßen, die Feier der Eröffnung des König-Albert-Museums mit der Einweihung des neuen Theaters (voraussichtlich 1. September 1909) zeitlich zusammenzulegen.

Plauen i. B. Die Einwohnerzahl unserer Stadt hat wieder einen Rückgang erfahren. Sie betrug am 1. April 112 149. Der Wegzug ist infolge der gegenwärtigen ungünstigen Erwerbsverhältnisse im März um 557 Personen stärker gewesen, als der Zugang.

Schönheide. Der Bürstenbändler Klöber hier wurde von einem ausschlagenden Pferde, das er in einem Stalle untergebracht hatte, so unglücklich getroffen, daß ihm die Schädeldecke zerschmettert wurde und er nach kurzer Zeit starb. Klöber, den seine Witwe und acht Kinder betrauern, hatte sich in Delonitz angekauft und war im Begriff, dorthin überzusiedeln, als das Unglück geschah.

Sebnitz (Sa.). Nach einem Vortrage des Professors Rahn-Dresden beschloßen die Mitglieder des Allgemeinen Bürgervereins und des Evang. Arbeitervereins den Stadtrat zu ersuchen, in Sebnitz die Wertzuwachssteuer und die Steuer nach dem gemeinen Werte einzuführen.

Zittau. Mit der weiteren Verpachtung des hiesigen Stadttheaters hatten sich die städtischen Kollegien zu beschäftigen. Wie im Amtsblatt mitgeteilt wird, erklärte man sich im Prinzip und unter Vorbehalt eines noch abzuschließenden neuen Vertrages damit einverstanden, Dir.

Greiner, dessen Vertrag mit Beginn der Spielzeit 1909 abläuft, das Theater auch für die Saison 1909—10 pachtweise zu überlassen.

Baugen. Der hier im vorigen Jahre ins Leben gerufene Verein „Volkswohl“ plant die Errichtung einer öffentlichen Lesehalle in hiesiger Stadt und hat den Stadtrat ersucht, ihm einen Beitrag von 1000 M. als Beihilfe zu bewilligen. Der städtische Ausschuss für Volkswohlbesserung hat sich zustimmend geäußert. Während der Rat die Hälfte bewilligte, lehnte das Stadtverordnetenkollegium die Ratsvorlage ab, weil bereits mehrere Lesezimmer und Bibliotheken bestehen, also ein Bedürfnis für eine derartige Neugründung nicht bestehe.

— Die Bautätigkeit in hiesiger Stadt ist trotz des wechselvollen Frühjahrs weiters sehr lebhaft. Das Hauptinteresse beansprucht gegenwärtig die Spreetalüberbrückung, wo man seit kurzer Zeit mit dem Grundgraben der mächtigen Pfeiler beschäftigt ist. Man hofft bestimmt, bis zum Herbst dieses Jahres den Brückenbau derart zu befördern, daß bis dahin sämtliche Bogen geschlossen sind, also dieses Jahr noch der steinerne Bau das weite Tal überspannen wird. — Rüstig gefördert wird auch der Neubau der Kavalleriekaserne. Das Heim für die zukünftigen Bauhner Sufaren ist im Rohbau fertig. Unter Dach und Fach sind hier die beiden großen Mannschaftsgebäude, das etwa 35 Unteroffiziersfamilien Unterkunft gewährenden Familienwohngebäude, die fünf langgestreckten Stallgebäude, das Reithaus, die Beschlagsmiede und noch einige andere Gebäude. Noch auszuführen sind das Kasino und das Kammergebäude.

Tagesgeschichte.

— Der deutsche Protestantenverein tagte in Hildesheim. Das meiste Interesse fand ein Vortrag des Pastors Dr. Späth aus Breslau über das Thema: „Was kann der Pfarrer in unseren Tagen von der Gemeinde verlangen?“ Was der Geistliche von seiner Gemeinde zu erwarten hat, richtet sich, so führte er aus, danach, wie der Geistliche sich zur Gemeinde stellt. Nur so lange ist den Leuten buchstäblich über den Kopf hinweggepredigt worden und man glaubte, daraus Früchte erwarten zu dürfen. Befehrungssucht und Gewissenstreibung sind schädliche Erscheinungen im evangelischen Leben. Man redet heute viel von Kirchennot. Sie ist jedoch weniger im Mangel an Kirchen als in der Tatsache zu suchen, daß die Prediger vielfach so predigen, daß das Publikum sie nicht versteht. „Selig sind, die keine Phrasen machen, denn sie werden verstanden werden“, hat neuerdings ein Theologe gesagt. Auf die Verständnissfähigkeit der Zuhörer muß die weitestgehende Rücksicht genommen werden. Zwei verschiedene Bildungstypen treffen sich im Prediger und in der Gemeinde. Der Geistliche lebt in der biblischen Gedankenwelt, der Laie steht ihr ziemlich fern oder fremd gegenüber. Das tiefe Mißtrauen, das besonders von Arbeiteragitatoren gegen die Geistlichen gefügt wird, ist ein schwerer Schaden. Es ist von höchster Wichtigkeit, daß die Arbeiter nicht gleichgültig an der Kirche vorübergehen, auch ihnen darf das Verlangen nach sittlicher Veredelung nicht verwehrt werden. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der Lic. Traub-Dortmund über die Einblide, die der Pfarrer in das Familienleben erhält, sich eingehend äußerte. Über die Art des Predigens führte er aus: Wir sagen in der Predigt immer wie es gemacht werden soll. Dieses Mißverhältnis zwischen Soll und Tatsache ist die Ursache, die uns das Mißtrauen der Gemeinde einträgt. Wir kommen nicht in die tatsächlichen Verhältnisse des gewerblichen Lebens, das die meisten Gemeindeglieder vertreten. Darum ist es auch unsagbar schwer, über Einzelheiten aus dem täglichen Leben zu predigen, wobei man auch leicht in Kasuistik verfallen würde. Ferner hat der Pfarrer auch nie in der Art und Weise mit dem Leben zu kämpfen, wie der Mann, der die Predigt hört. Das sind Temperaturunterschiede zwischen dem Geistlichen und den Gemeindegliedern, die eine sehr große Rolle spielen.

— „Genosse“ Hartmann in Görlitz geistelte in einer Verammlung der Gewerksvereine die unerträgliche Wirklichkeit der Sozialdemokratie. Die Masse der Arbeiter sei bloß zum Zahlen und Maulhalten da, damit eine große Anzahl von Leuten, denen die Handarbeit nicht behagt, ein leichtes Dasein ohne viel Mühe führen: „Die Sozialdemokratie mache anderen Parteien und den christlichen Kirchen den Vorwurf, daß die Führer keine andere Meinung aufkommen lassen und lediglich herrschen wollen. Dieser Gimpelfang und die Ausbeutung der Herde werde aber nirgends ärger, als in der Sozialdemokratie betrieben. Jeder, der eine eigene Meinung habe, oder der Arbeit beanspruche, werde an die Wand gedrückt. Die Sozialdemokratie ziehe die Dummheit, Faulheit und Unfähigkeit groß. Die Sozialdemokratie sei die Partei der Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Unfreiheit und Massenausbeutung. Wer an der Sozialdemokratie Kritik übe, werde verleumdet und zum Hungertuch verdammt. Das halte ein ehrlicher, selbstbewußter, tüchtiger Arbeiter auf die Dauer nicht aus, darum trete er aus der Partei aus, er wolle seinen Verdienst besser verwenden und wieder ein freier Mann werden.“

— Der Schiedspruch für das deutsche Baugewerbe wurde auch von allen Arbeitnehmerorganisationen angenommen. Dadurch ist der Frieden im deutschen Baugewerbe bis 1910 gesichert. Der Schiedspruch hat folgenden Wortlaut: 1) In keinem Lohngebiete darf irgendeine Verschlechterung der Lohnbedingungen eintreten. 2) In den Lohngebieten, wo zwischen den Parteien Lohnverordnungen für die Vertragsdauer vereinbart sind, sind diese aufrechtzuerhalten. 3) In Lohngebieten, wo von der zuständigen Arbeitgeberorganisation anlässlich der gegen-

wärtigen Bewegung im Baugewerbe Lohnverordnungen schriftlich oder mündlich angeboten wurden, sind diese Erhöhungen ohne Einschränkung durchzuführen. 4) In Lohngebieten, wo nach dem 1. April 1906 keinerlei Lohnverordnungen vorgenommen und auch nicht zum 1. April 1909 vorgelesen ist, ist mit dem 1. April 1909 der Stundenlohn um einen Pfennig zu erhöhen. 5) Für jeden Bezirk, jedes Lohngebiet und erforderlichenfalls für jeden Ort wird ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz eines Unparteiischen, durch die zuständigen Organisationen eingesetzt, das über die außer der Lohnfrage bestehenden Streitigkeiten bis zum 16. Mai endgültig entscheiden muß. Die Parteien haben bis Montag, den 4. Mai, dem Kollegium der Unparteiischen in Berlin (Gewerbegericht) die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches anzuzeigen.

Luxemburg. 3. Mai. Hier wurde der Arbeiter Führer aus Chemnitz verhaftet, der im April d. J. einen großen Juwelendiebstahl bei Buchholz in Barmen ausgeführt hat. Bei ihm wurden noch 131 Brillantringe und 40 goldene Uhren vorgefunden. Die übrige Beute hat er versteckt.

Oesterreich-Ungarn. In Pest ist der ungarische Freiheitskämpfer General Türr, 84 Jahre alt, gestorben. Seine Gattin Adele Bonaparte war eine Nichte Napoleons I. General Türr hat vor fünfzig Jahren den berühmten Eroberungszug Garibaldi mit 1000 Mann nach Sizilien mitgemacht.

England. General Baden-Powell, der Kommandeur von Maseking im Burenkrieg, erklärte in einer Ansprache an die Offiziere und Unteroffiziere der territorialen Armee in Newcastle, England drohe die Gefahr der Invasion von Deutschland. Dies sei der natürliche Feind Englands, da England seine koloniale Ausdehnung verhindere. Deutschland verhalte sich zu England wie das alte Rom zu Karthago. Von Hamburg könnten 120 000 Mann in dreißig Stunden eingeschifft werden. Die Flotte würde nichts nützen, da die deutsche Flotte stark genug sei, um die Meerenge von Dover zu sperren. Die Armee würde diese Invasion nur verhindern können, wenn sie gut ausgebildet sei.

Siam. Es wird offiziös bekannt gegeben, daß England in den mit Siam schwebenden Unterhandlungen auf die Abtretung nicht nur der Provinzen Kelatan und Trengganu, sondern auch der Provinz Kedah und eines Teiles der Provinzen Rahman und Patani dringt. Mit anderen Worten: England ist dabei, sein Gebiet auf der malayischen Halbinsel annähernd zu verdoppeln! Als Frankreich vor einem Jahr dem unglücklichen Siam ein neues großes Stück seines Gebietes abzwang, konnte man voraussehen, daß sein englischer Nachbar, „um sich zu entschädigen“, diesem Beispiel bald folgen werde, und die Entbedung reicher Zinnlager in diesen Provinzen hat jedenfalls seinen Appetit nur stimuliert. Frankreich hat als „Gegenleistung“ seine asiatischen Untertanen und seine asiatischen Schützlinge den siamesischen Gerichten unterstellt, und Großbritannien will gleichfalls großmütig in eine gewisse Modifikation seiner exterritorialen Rechte in Siam willigen. Was ein leoninischer Vertrag ist, sollten die heutigen Siamesen wohl wissen!

Dresdner Produktendörse vom 4. Mai.

1. An der Börse: Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 215—222, brauner neuer (75—78 kg) 212 bis 218, russischer rot 243—247, Kanjas 231—235, Argentinier 236—238. Roggen pro 1000 kg netto: sächsischer (70—73 kg) 197—203, russischer 204—207. Gerste pro 1000 kg netto: sächs. 173—180, schles. 180—199, pol. 170—187, böhm. 199—208. Futtergerste 147 bis 153 Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer 155—162, schles. und polener — — — Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine 169 bis 175, amerikanischer mixed 164—167, do. neuer 161—164, Rindmais, gelb 163 bis 167. Erbsen, pro 1000 kg netto: Futter- und Saatware 195—210. Wicken, pro 1000 kg netto: sächs. 170—180. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 216—220. Weizen, pro 1000 kg netto: feine 255 bis 265, mittlere 235—255, Raplata 230—235, Bombay 255 bis 260. Rüböl, pro 100 kg netto mit Faß: raffin. 82. Kapseln pro 100 kg (Dresdner Marken) lange 12,50. Leinöl pro 100 kg (Dresdner Marken) 1. 17,50, 2. 17,00. Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saß (Dresdner Marken) exklusive der städtischen Abgabe: Kaiserauszug 35,00—35,50, Grießerauszug 34,00—34,50, Semmelmehl 33,00—33,50, Bädermehlmehl 31,50—32,00, Grießermehlmehl 26,50—27,00, Wohlmehl 22,50—23,50. Roggenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saß (Dresdner Marken), exklusive der städtischen Abgabe: Nr. 0 31,00—31,50, Nr. 0/1 30,00—30,50, Nr. 1 29,00 bis 29,50, Nr. 2 26,50—27,50, Nr. 3 25,00—26,00, Futtermehl 14,20—14,60. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken), grobe 12,20—12,40, feine 11,80—12,00. Roggenkleie, pro 100 kg netto, ohne Saß (Dresdner Marken), 12,60—13,00. (Feinste Ware aber Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Mais, gelten für Geschäfte von mindestens 10 000 kg. II. Auf dem Markte: Kartoffeln, (50 kg) 3,00—3,20 M., Sen im Gebund (50 kg) 4,20—4,50 M., Roggen-Stroh Flegelbrisch Schodt, 36 bis 38 M.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. Mai.

Nach amtlichen Feststellungen. Auftrieb: 345 Ochsen, 212 Kalben und Kühe, 274 Bullen, 376 Fäbber, 1040 Schafe, 2191 Schweine. Preise für 50 Kilo in Mark (der niedrige Preis gilt für ganz geringwertige, der hohe für beste Ware; L. = Lebend. Schl. = Schlachtgewicht): Ochsen L. 29 bis 45, Schl. 64 bis 80, Kalben und Kühe L. 23 bis 40, Schl. 48 bis 72, Bullen L. 28 bis 40, Schl. 58 bis 72, Fäbber L. 37 bis 49, Schl. 65 bis 79, Schafe L. 33 bis 43, Schl. 72 bis 83, Schweine L. 38 bis 46, Schl. 53 bis 61. Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben, Kühen und Bullen sehr langsam, bei Schafen langsam, bei Fäbbern und Schweinen schlecht. Von dem Auftrieb sind 95 Rinder und 127 Schafe öster reichlich-ungarischer Herkunft.